



1. Mose 25,1-34

Erstgeborene

Texterklärung

„Wie hängen die mit denen zusammen?“ Bei einer großen Verwandtschaft liegt diese Frage nahe. In diesem Kapitel geht es um Beziehungen zwischen Geschwistern, Stämmen und Völkern. Mit der Erwähnung der zweiten Ehe Abrahams, seinem Tod und Begräbnis wird die Abraham-Geschichte abgeschlossen. Bevor Isaaks Nachkommenschaft aufgezählt wird, steht in V. 11 der wichtige Hinweis, dass Gott nach Abrahams Tod seinen Sohn Isaak segnete. Isaak ist der Träger des Segens. Auch in der nächsten Generation setzt sich diese Segenslinie fort.



Rainer Kiess, Dekan i.R.,
Bernhausen

Am Anfang steht die Not

Von Kap. 25,19 bis 36,43 reichen die Jakob-Esau-Geschichten. Als Isaak mit 40 Jahren Rebekka heiratete (V. 20), blieb die Ehe 20 Jahre kinderlos (V. 26). Immer wieder fangen große Geschichten mit der gleichen Not an. Issak musste wie sein Vater auf einen Nachkommen warten. Vielen nach ihnen ging es so. Nichts versteht sich von selbst. Isaak bittet Gott für seine Frau, und Rebekka wird schwanger. Sie bekommt Zwillinge. Aber schon ihre Schwangerschaft spiegelt wider, was nachher die Beziehung der Brüder und Völker prägen wird. Rebekka kommt nicht klar mit dem Stoßen und Schubsen im Mutterleib. Hat sie Angst vor dem Sterben, vor einer Fehlgeburt oder vor der Zukunft der Kinder? Sie sucht Gottes Gegenwart. Wie sie die Antwort erhalten hat, wird uns nicht gesagt. Aber schon hier wird die Rangfolge festgelegt, gegen die Norm: Der Ältere wird dem Jüngeren dienen. Allerdings erst zur Zeit Davids wird sich dies ganz erfüllen (2Sam 8,14; 4Mo 24,18).

Total verschieden

Die Geburt bringt es an den Tag. Zwei Jungen, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Esau wird mit dem hebräischen Wort „Haar, Fell“ in Zusammenhang gebracht. Er wird auch Edom genannt, was mit „rot“ verwandt ist. Sein Bruder hält ihn an der Ferse fest. Das bringt ihm den Namen Jakob ein (wörtlich „der Fersenhalter“; nach einer anderen Herleitung bedeutet der Name: Gott beschützt). Auch die Entwicklung der Kinder läuft grundverschieden. Esau wird ein Naturbursche und Jäger, ist im Freien zu Hause. Jakob ist häuslich („er blieb bei den Zelten“, was später auch ein Ausdruck für Frieden und Wohlergehen sein wird; Jos 22,4-8), pflegt eine feine, kultivierte Art. In der Bibel geht es ganz menschlich zu. Auch die Eltern entwickeln ihre Sympathien. Esau wird Vaters Liebling wegen seiner Jagderfolge. Jakob ist Mutters Liebling, weil er zu Hause um sie herum ist. Kochen kann er auch. Vielleicht geht er ihr auch sonst hin und wieder zur Hand. Nicht nur die Brüder sind verschieden.

Eine verhängnisvolle Entscheidung

Jakob kocht mal wieder. Und Esau ist müde, hat die Nase voll von seinem Streifzug durchs Feld. Vor allem hat er Hunger. Er weiß nicht einmal, wie das Essen heißt, sagt nur zu seinem Bruder: „Lass mich doch rasch verschlingen von diesem Roten da!“ Esau ist ein

Augenblicksmensch. Er will jetzt und sofort. Er lebt nach seinen Bedürfnissen. Warten ist nicht sein Ding. Was Morgen ist, interessiert ihn jetzt nicht. Anders Jakob. Er ist clever und sieht weiter. Jakob nützt die Gelegenheit, nützt den Hunger seines Bruders schamlos aus, ohne dass dieser überhaupt checkt, was da vor sich geht. Er lässt ihn schwören, dass er ihm sein Erstgeburtsrecht verkauft. Das bedeutete den größeren, oft den doppelten Erbanteil, später dann aber den ganzen Segen Abrahams. Esau wird seine Augenblicksentscheidung noch bitter bereuen (1Mo 27,36).

Wir sind Erstgeborene

Im Hebräerbrief werden die Christen zur Gemeinde der Erstgeborenen gezählt, die im Himmel aufgeschrieben sind, und vor dem Beispiel Esaus gewarnt (Hebr 12,15-17.23). Jesus selbst wird der Erstgeborene vor aller Schöpfung genannt (Kol 1,15). Durch ihn sind wir privilegierte Leute, haben das Vorrecht, Kinder Gottes zu sein. Wir sollten alles daran setzen, dieses Vorrecht nicht zu verspielen.

BIBELBEWEGER.DE  CLIP ZUM TEXT



*NVLSTNDG
Warum der Bibel ohne die Geschichte von Jakob und Esau etwas fehlen würde.



Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Wo finden wir in dieser Geschichte unsere eigene Erfahrung? Haben wir die Sympathie unserer Eltern unterschiedlich erlebt? Wie hat diese Erfahrung unseren Glauben geprägt?
- Wie ging es und wie geht es uns mit unseren Geschwistern? Gab es Erfahrungen, wo wir uns ungerecht behandelt oder ausgenutzt vorkamen? Konnten wir wieder zueinander finden?
- Wie können wir mit Verschiedenheiten konstruktiv umgehen, z. B. auch bei unterschiedlichen Geschwistern? Können oder sollen Rivalitäten vermieden werden?
- Was heißt es für uns, zur Gemeinde der Erstgeborenen zu gehören? Was hilft uns, was hindert uns, diesem Privileg entsprechend zu leben?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.



Lieder: Monatslied „Segen für deinen neuen Weg“ FJ5 236, GL 419, FJ5 146, GL 441